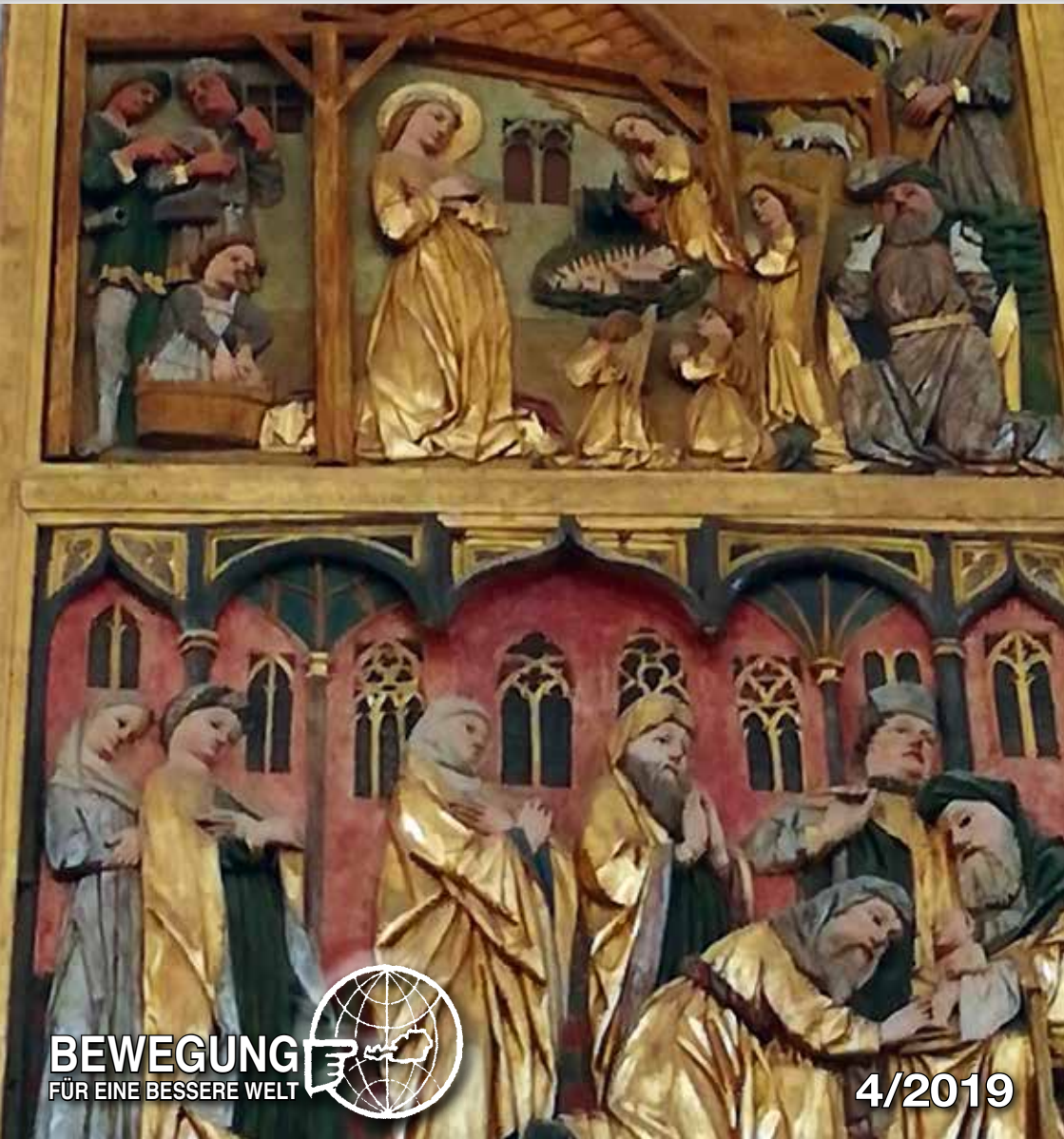


FREUDE UND HOFFNUNG



Was wäre, wenn ...

- eine junge Frau ihr unerwartetes, zum gänzlich unpassendsten Zeitpunkt sich ankündigende Kind nicht annehmen könnte?
- ein selbstbewusster Mann das Kind eines anderen nicht liebevoll annehmen, fördern und beschützen wollte?
- die Obdachlosen keinen sicheren Platz für den Start in eine gute Zukunft fänden?
- die Klugen und Weisen die Machtverliebten und Gewalttäter hofierten und unterstützten?

Dann könnte es nicht Weihnachten werden.

Dann gäbe es

- keine heilige Nacht, keine seligen Hirten, keine jubelnden Engel,
- keinen Frieden auf Erden für die Menschen guten Willens,
- kein Christuskind, das Heil und Segen bringt.

Hubert Herzog

Inhalt:

- | | | | |
|----|--|----|---|
| 2 | Was wäre, wenn ... | 14 | Klostertaler Pfarrgemeinden
gemeinschaftlich unterwegs |
| 3 | Was fällt mir spontan ein zum
Charisma von P. Lombardi? | 15 | Dank an die Leser |
| 3 | Zum vierzigsten Todestag
P. Riccardo Lombardis SJ | 16 | Der liebende Gott will
geglaubt werden |
| 5 | P. Lombardi lächelt | 17 | Vorschau Veranstaltungen
Diözese Innsbruck |
| 6 | Hätte aber die Liebe nicht ... | 18 | Vorschau Veranstaltungen
Diözese Eisenstadt |
| 7 | Bewegung für eine bessere Welt –
international | 19 | Vorschau Veranstaltungen
Erzdiözese Salzburg |
| 9 | Die Sekundärtugenden des
Liebesgebots (Teil 2) | 19 | Terminplan 2019 |
| 11 | Dank für 25 Jahre
Franziskus-Chor | 19 | Nachruf – Sr. Maria Anna |
| 13 | Malerischer Gardasee | 19 | Rundbrief – Zusendung |

Titelbild: Geburt Christi und Huldigung durch die Weisen, Teil eines gotischen Flügelaltars aus der Mitte des 15. Jhdts. des Meisters von St. Leonhard, Tamsweg – © **Fotos:** Seiten 1, 16, Hubert Herzog; Seite 6, Hermann Auer; Seiten 7, 8, Theresia Wuchse; Seite 12, Peter Nikodem; Seiten 13, 14, 15, Georg Gantner

Was fällt mir spontan ein zum Charisma von P. Lombardi?

1. Er hat gesehen, gespürt, gefühlt, dass die Theologie und die Liturgie herausgelöst werden müssen aus der Verknöcherung/Versteinigung des Tridentinischen Konzils und des I. Vatikanischen Konzils. Die Kirche muss „heutig“ werden: Aggiornamento!
 2. Dass er auch für ihn noch feststehende Positionen – vielleicht nach inneren Kämpfen – bereit war, aufzugeben.
 3. Sein Einfühlungsvermögen in andere Sprachen, Denkweisen und Religionen, sodass er sich auch in anderen Sprachen verständlich machen konnte.
 4. Die Fähigkeit, Andersdenkende in Geduld zu „erleiden“.
 5. Er war „besoffen“ von Jesus und dessen Programm für eine bessere Welt, von einer „Revolution“ in Liebe.
- Es gibt sicher noch viel mehr ...

Ferdinand Hiller

Zum vierzigsten Todestag Pater Riccardo Lombardis SJ am 14. Dezember

Das bleibende Geschenk Lombardis an die Nachwelt war und ist die „Bewegung für eine bessere Welt“ (BBW). Im September durfte ich beim „Cenacolo“ in Rom kurz erleben, wie lebendig diese internationale Bewegung heute ist. Vor allem in Lateinamerika und in Afrika blüht die Lombardi-Bewegung. Mit ihr erhält die Kirche die Kraft neu aufzublühen, zum Segen für die gesamte Bevölkerung.

Auch die Entwicklung in Asien macht Hoffnung: Indien und Papua Neuguinea sind beispielsweise gut vertreten und ich habe schon vorher in Erfahrung gebracht, dass auch in Südkorea Lombardis Impuls sehr aktuell ist. So ist die südkoreanische Außenministerin Kang Kyung-wha, die



in der internationalen Presse positive politische Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, christlichen Glaubens und soll auch vom Geist des Dialogs der Lombardi-Bewegung zu ihrem Versöhnungsversuch mit Nordkorea inspiriert worden sein.

Ich schreibe in meinem Buch „Riccardo Lombardi und das Konzil“ auch über die Hintergründe, die zur BBW führten. Warum kam es zur Initiative von Papst Pius XII.,

gemeinsam mit Pater Lombardi? Die erste historische Voraussetzung und Ursache war wohl, dass Papst Pius während des Krieges persönlich sehr von der Härte der Nazi-Besatzer in Rom schockiert war. Und nach dem Krieg beobachtete er die – vom Westen still geduldete – Ausbreitung des

kommunistischen Blocks in Europa sowie in der ganzen Welt, aber auch dessen diktatorisches Vorgehen gegen die Bevölkerung sowie den Terror gegen die Christenheit und die kirchlichen Strukturen. Im Speziellen sah er nun zusätzlich die große Gefahr, dass der Kommunismus auch in Italien bald die Machtübernahme vorbereiten könnte. Der Papst dachte: Welche Katastrophe, wenn in Rom eine ähnliche Situation eintritt wie in Moskau! Rom, die Hauptstadt der Christenheit und der Kirche, wäre der Vorherrschaft (oder gar Alleinherrschaft) des Atheismus unterworfen gewesen!

Pius XII. beobachtete mit Wohlwollen, wie Pater Lombardi in Italien von Stadt zu Stadt eilte, um die Menschen wieder zum Glauben an Gott zu bekehren. Zunehmend wurde er von seiner Angst um das Schicksal der Kirche und der Christenheit befreit, als er sah, dass die Predigten des Paters einen Glaubensaufschwung der durch den Krieg verunsicherten Bevölkerung Italiens ermöglichten. Das hatte auch einen politischen Nebeneffekt: Der erwartete oder befürchtete Wahlsieg der Kommunisten in Italien blieb aus! Nun hatte Pius die Eingebung, dieser Lombardi sei wahrhaft ein Geschenk Gottes zur Rettung der Kirche und der Christenheit. Er nannte ihn „Finger Gottes“. Diese Bezeichnung eines Menschen durch das Oberhaupt der Kirche kommt meines Wissens in der gesamten Kirchengeschichte nur dieses eine Mal vor: Über Lombardi, den das Volk „Mikrofon Gottes“ nannte, sagte Pius wörtlich: „Dies ist der Finger Gottes“!

Pius hatte nun Vertrauen zu Lombardi gefasst. Daher bat er Lombardi, Vorschläge zu machen, wie man in Zukunft die Kirche besser führen könnte als bisher. Lombardi sagte: Stellen Sie sich vor, Jesus selbst säße auf dem Platz, wo Sie sitzen! Dann

wissen Sie, welche Veränderungen die Kirche braucht. Konkret schrieb er seine wichtigsten Vorschläge auf und übergab sie dem Papst. Pius versuchte zwar, mit dem vatikanischen Klerus über die Reformvorschläge zu reden, aber er fand kein Gehör. Auch Lombardi fand kein Gehör. Daher beschlossen beide, man sollte angesichts der Umstände lieber durch Predigten in der ganzen Welt eine Reform von unten anregen, bevor man ein Konzil und damit eine Reform von oben durchführen könnte. Dies war die eigentliche Geburt der „Bewegung für eine bessere Welt“. Man sollte in Rom und Italien beginnen, die anderen Länder würden nachfolgen. Aber wer sollte außerhalb Italiens den Weg fortsetzen?

Nach anfänglichem Zweifel erlaubte Pius dem „einfachen Pater“ Lombardi, der keine Sprachstudien abgeschlossen hatte, auch in anderen Sprachen als Italienisch zu predigen, wobei in Österreich der Anfang gemacht wurde ... und der Erfolg blieb nicht aus! Die späteren Päpste förderten die Bewegung für eine bessere Welt nicht mehr so explizit wie Pius, aber sie blüht und gedeiht heute nach wie vor in vielen Ländern der Erde; und wo sie auch den Schutz von oben erhält, gedeiht auch die Kirche und der Glaube der Bevölkerung. Die Botschaft der Bewegung ist: Die Liebe kann die ganze Welt verändern! Und gerade heute könnten wir diese Veränderung wirklich brauchen!

Möge das Erbe Riccardo Lombardis, dieses großen, ja heiligen Erneuerers der Kirche unserer Tage nach seinem 40. Todestag wieder mehr zu wachsen beginnen!

*Erwin Bader,
im September 2019
(Rom/Wien)*

P. Lombardi lächelt

Auf meinem Schreibtisch steht ein Foto P. Lombardis. Er lächelt. Er schaut mir bis in die Tiefe meines Herzens. Er fordert mich heraus. Er ist für mich zu einem „Modell“ geworden. So möchte ich auch sein! Wenigstens in einigen Dingen! Sein Leben fasziniert mich. Lange Zeit, 13 Jahre, habe ich an seinem Leben Anteil nehmen können. In Rocca di Papa, im Centro Pius XII. Ich habe P. Lombardi 1967 kennengelernt. Schon 1950 hatte ich von ihm gehört und gelesen. Er predigte im Stephansdom in Wien. Er war in Salzburg. Ich war noch sehr jung, aber ich spitzte die Ohren. Ich las von ihm in Zeitungen. Sein Wort berührte mich in der Tiefe der Seele. Ich hätte nie gedacht, dass ich später mit ihm so vertraut werden würde. P. Lombardi hat mein Leben verändert. Ich verspüre etwas von seiner Leidenschaft für die Kirche und für die Welt in mir. In vielen Gesprächen hat er mir die Augen geöffnet, hat er mein Herz für das Reich Gottes entflammt. Was mich an ihm am meisten beeindruckt hat, ist die Tatsache, dass sein Leben Gebet

gewesen ist. Immer, wenn ich mit ihm sprach, wurde mir bewusst, dass sein Wort aus der Liebe Gottes kam. Er war mit Gott aufs Innigste verbunden. Die eindrucksvollste Predigt war für mich seine Geduld im Leiden. Ich habe in meinem Leben keinen Menschen gesehen, der so viel gelitten hat! Diese Lehre wird die Zeit überdauern. Wir Österreicher verdanken P. Lombardi sehr viel. Einige zehntausend Katholiken sind von seinen Gedanken in den Kursen von Rocca di Papa inspiriert worden. Aber sein Einfluss geht weit darüber hinaus. „Eine bessere Kirche für eine bessere Welt“, dieses Motto ist in das Bewusstsein der Kirche in Österreich eingedrungen. In vielen Pfarreien ist dank der „Bewegung für eine bessere Welt“ neues Leben erwacht. In Salzburg erinnert das Lombardi-Zentrum an P. Lombardi. Dort ist das „österreichische Sekretariat“ der von ihm begründeten „Bewegung für eine bessere Welt“. Die Promotorengruppe wird das Erbe P. Lombardis weiterführen.

P. Wolfgang Heiß OFM



„Hätte aber die Liebe nicht ...“

Zum 65. Ordensjubiläum von Pater Wolfgang Heiß, eines überzeugten Zeitzeugen und Mitarbeiters von Pater Riccardo Lombardi SJ

Die Franziskanerkirche in Telfs war am 25. August 2019 bis über den letzten Platz hinaus gefüllt. Es kamen viele, die sich mit Pater Wolfgang verbunden fühl(t)en, viele, die ihn über Jahrzehnte hinweg – auch im Gebet – begleitet haben, geprägt von seiner überzeugenden Glaubensverkündigung

- als Teilnehmer/-innen bei den Gemeinschaftskursen in Rocca di Papa – mit dem unvergesslichen „Erlebnis Rom“ – oder als Besucher/-innen in San Lorenzo,
- als Pilger bei den Wallfahrten nach Medjugorje, nach Assisi und ins Hl. Land,
- in Beichtgesprächen, Exerzitien und Einkehrtagen,
- als interessierte und aufnahmebereite Zuhörer bei seinen Ansprachen und Predigten,
- als Leser/-innen seiner Bücher, seiner vielen Briefe und Beiträge zu verschiedenen Themen und Anlässen.

Ihm zu begegnen, bringt Freude und Zuversicht. Auch wenn sein Gehen mühsam wird, sein Geist will immer noch Neues beginnen. Aber woher hat Pater Wolfgang dieses Charisma, diese Kraft? Hierin liegt das Geheimnis: „DIE LIEBE LEBEN“, das geistige Testament seines Ordensvaters Franziskus von Assisi. Auch die Begegnung mit Pater Lombardi hat ihn geprägt, den jemand ebenfalls als „die lebendige Liebe Gottes“ bezeichnete. Er selbst hatte für die Jubiläumsmesse die Texte zu den Lesungen ausgesucht. Bei Jeremias 29,11-15 ist die Rede von Gottes Liebe und Zuwendung im Heilsplan: „Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir ruft und zu mir betet, lasse ich mich finden, um euch



P. Wolfgang Heiss mit Schwägerin Marie Theres Heiß

eine Hoffnung und eine Zukunft zu geben.“ Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Korinther sinngemäß (vergleiche Kapitel 13):

Was immer wir tun, tun wir es mit Liebe! Sie ist es, an der all unser Tun gemessen wird, einer Liebe, die selbstlos ist, alles verzeiht, ... die niemals aufhört. Bei Matthäus 22,34-40 belehrt Jesus die Schriftgelehrten auf ihre Frage nach dem wichtigsten Gebot: Er verweist auf die Gottesliebe, setzt jedoch die Nächstenliebe diesem Gebot gleich, denn darin erfüllen sich das Gesetz und die Propheten.

Pater Wolfgang war immer schon ein zuversichtlicher und fröhlicher Mensch, der mit seiner Offenheit auf die Mitmenschen zugeht. Er zeigte bereits früh sein Interesse am kirchlichen Leben. In seinem Heimatort Sellrain diente er als Ministrant am Altar und hatte schon als Kind den Wunsch, einmal Priester und „Pater“ zu werden, wie sein Onkel, Pater Otto, nach dessen Namen er getauft wurde. Guardian Pater Severin verwies bei seiner Ansprache auch auf die ausgewählten Lesungstexte und gab einen Einblick in das Leben des Jubilars:

- Schüler im Franziskaner-Gymnasium in Hall (sein Vater fiel in den letzten Kriegstagen am Pöstlingberg nahe Linz),
- Novize in Puppung (OÖ) und hier 1954 die Einkleidung,
- die ersten Jahre als Jugendseelsorger in Schwaz und Reutte,
- Religionslehrer an verschiedenen Schulen...
- Von Pater Lombardi inspiriert und begeistert, arbeitete er neunzehn Jahre lang in der „Bewegung für eine bessere Welt“ (Movimento per un mondo migliore) in Rocca di Papa und im Jugendzentrum San Lorenzo. Hier stand er in freundschaftlicher Verbindung mit Kardinal Cordes und Kardinal Ratzinger, die seine Arbeit sehr schätzten.
- Im Franziskanerkloster in Salzburg grün-

dete er das noch heute bestehende „Lombardizentrum“, inzwischen umgezogen nach Taxham, Klessheimer Allee.

- Nach seiner Zeit als Pfarrer von St. Marien in Lienz wurde Pater Wolfgang für neun Jahre zum Provinzial gewählt.
- Anschließend übernahm er die Schulseelsorge im Franziskaner-Gymnasium in Hall.
- Immer noch nimmt er von Telfs aus an vielen religiösen Veranstaltungen teil und bietet mit seinem Team Besinnungstage, Pilgerfahrten und Tageswallfahrten an.

Treu seinem Lebens-Leitsatz fordert er in allen seinen Ansprachen die Zuhörer auf:

„Wir müssen die Liebe leben!“

Marie Theres Heiß

Bewegung für eine bessere Welt – international

Alle vier Jahre findet die internationale Generalversammlung der BBW statt, genannt „Cenacolo“ oder „Zönakel“. „Cenacolo“ bedeutet, „das Abendessen miteinander pflegen“; es geht darum, eine gewisse Zeit mitsammen zu leben und in geschwisterlichem Dialog Gedanken auszutauschen. Heuer nahm – erstmalig wieder seit 2003 –

eine Vertreterin aus Österreich daran teil. 54 Menschen aus 21 Ländern (17 Frauen und 37 Männer, darunter eine Ordensfrau und 20 Priester) tagten vom 1. bis 14. September in der Casa Bakhita in Rom. Die Konferenzsprachen waren Spanisch und Französisch, über Kopfhörer wurde auf Englisch übersetzt.



Wir stellten Überlegungen an, wie wir die Gedanken Pater Lombardis in unsere Zeit „übersetzen“ könnten und kamen zu dem Schluss, dass jedes Land dafür seine eigene Form finden müsse. Nach dem spanischen Morgenlob gab es am Morgen und am Nachmittag französische Vorträge des belgischen Priesters Luc Lysy, dazwischen immer wieder Gespräche in den entsprechenden spanischen, französischen oder englischen Sprachgruppen. Die beiden englischsprachigen Kleingruppen setzten sich aus Teilnehmern von Indien, Papua Neuguinea, Südafrika, Australien, Malawi und Österreich zusammen. Wir beschlossen, als englischsprachige Gruppe miteinander in Verbindung zu bleiben und tauschten unsere Kontakte aus.

Der 9. September war ein „Pater Lombardi-Tag“ in S. Maria in Trastevere, an dem auch einige Bischöfe und andere Interessierte teilnahmen. Verschiedene Redner/-innen sprachen über Pater Lombardi aus historischer sowie theologischer Sicht, sie betonten sein prophetisches und innovatives Charisma. Dr.in Maria Voce, Präsidentin der Fokolar-Bewegung, referierte über die Kontakte Pater Lombardis mit Chiara Lubich, über ihre gemeinsame Vision der Kirche und des Reiches Gottes; P. Federico Lombardi verglich die ignatianischen Einzelexerzitionen mit den lombardianischen Gemeinschaftsexerzitionen, und der Tag fand seinen Höhepunkt in der Eucharistiefeier, konzelebriert von allen 20 anwesenden Priestern, zusammen mit P. Federico Lom-

bardi, unter dem Vorsitz des Bischofssekretärs der italienischen Bischofskonferenz. Ich wurde dazu auserkoren, gemeinsam mit Raphael aus Papua Neuguinea, Maria Luisa aus Mexiko und Amaladhas aus Indien die Gaben zum Altar zu bringen.

Am 13. September wählten wir als neuen Leiter der internationalen Gruppe den argentinischen Priester Pablo Nassif, der von folgendem Team unterstützt wird: Maria del Mar (Spanien) an zweiter Stelle, dem Priester Prasad Maddela (Indien), dem spanischen Priester Ignacio Gonzalez, genannt „Nacho“ und dem Diakon Carlos Sola aus Puerto Rico.



Carlos Sola, Prasad Maddela, Maria del Mar Manteca, Pablo Nassif, Ignacio Gonzalez

Für mich waren es sehr schöne, interessante Tage in genau dem geschwisterlichen Geist, der unsere Bewegung auszeichnet, mit vielen internationalen Begegnungen und bereichernden Gesprächen, die meinen Horizont erweitert haben. Obwohl kein Wort Deutsch gesprochen wurde, fühlte ich mich den anderen nahe, in der Familie der Kinder Gottes, und bin für dieses Erlebnis, auch für die neuen Kontakte, sehr dankbar.

Theresia Wuchse



Cenacolo-Eucharistiefeier

Die Sekundärtugenden des Liebesgebots (Teil 2)

Wo ist Abhilfe?

Die nachteiligen Folgen der heutigen zivilisatorischen Entwicklungen sind seit Längerem bekannt. Sie werden vielfach unterschätzt, auch verniedlicht oder einfach aus dem allgemeinen Bewusstsein verdrängt. Soweit sie berechnete Besorgnisse hervorrufen und Handeln unvermeidlich erscheint, kommt man ihnen oft nur halbherzig und unzulänglich entgegen. Nun wird klar, wie allein den wachsenden und wirklich dramatischen Bedrohungen durch Ausbeutung und Schädigung unserer Umwelt einerseits und durch eine Diktatur verordneter Nützlichkeit andererseits entgegengetreten werden könnte: nur mit weltweitem, konsequentem und energischem Handeln.

Aber ist es überhaupt möglich, an die Menschheit einen Ruf des Innehaltens und großen Umkehrens zu richten, der auch gehört und verstanden wird? Dem stehen Hindernisse entgegen. Wer kann die notwendige Besinnung herbeiführen und wer kann die dafür notwendigen Schritte tun? Es gibt keine Weltregierung, die Maßnahmen anordnen und durchsetzen könnte. Internationale Konferenzen, die gemeinsames Vorgehen etwa gegen die höchst besorgniserregende Klimaerwärmung herbeiführen sollen, erweisen sich als wenig effektiv. Es wird allenthalben weiter gesündigt. Niemand will sich ja das Erreichte wegnehmen lassen; wehe dem, der es wagt, ihm das strittig machen zu wollen! Und so viele, die das noch nicht haben, streben zu Recht danach. Die Befürworter eines menschenwürdigen Zusammenlebens auf unserem Globus geraten immer mehr in die Defensive gegen-

über autoritärem und egoistischem Denken. Mahnen sie vergeblich? Bei genauer Betrachtung scheint sich jedoch das Bild zu wandeln. Es dämmert uns offenbar und wird immer mehr zur Gewissheit, dass die Menschheit in eine epochale Krise geraten ist. Sie wird zur Angeklagten der leidenden Natur. Aber ganz gewiss nicht nur dieser, sondern wohl auch dessen, der uns jene Möglichkeiten in die Hand gegeben hat, die wir falsch nutzen. Das bedeutet mehr als eine Zeitenwende, es ist eine Schicksalsstunde für die Menschheit.

Es kann kein Zweifel daran bestehen: der Fortschritt von Wissenschaft und Technik hat den moralischen Fortschritt weit hinter sich gelassen. Muss jetzt nicht viel tiefer in Betrachtung und Handeln angesetzt werden? Die Mahnrufe der Natur- und Humanwissenschaften genügen nicht mehr. Wir müssen nun erkennen, dass es um unser Schicksal und vor allem das der nachfolgenden Generationen geht. Hinter uns die Sintflut? Das wäre die allergrößte Verfehlung!

Programme der Folgenbeseitigung sind zu wenig. Es kann nur eine Lösung geben. Wir müssen die Zielsetzungen unseres Handelns überprüfen und radikal ändern. Und das überall, in der Politik, in der Erziehung und Bildung, im Tun und Denken eines jeden Einzelnen. Wir können nur überleben, wenn sich eine wirklich umfassende Menschlichkeit durchsetzt. Um das zu erreichen, ist uns schon vor zweitausend Jahren der Weg gezeigt worden. Es ist das Liebesgebot des Christentums. Diese Feststellung mag verwundern. Welcher Zusammenhang besteht zwischen einem religiösen Impera-

tiv und unserem Streben nach technischem und wirtschaftlichem Fortschritt? Doch die nur scheinbar bestehende Unabhängigkeit dieser Zielsetzungen voneinander ist erkennbar, wenn man sich mit dem der Liebe entgegenstehenden Phänomen der Lieblosigkeit auseinandersetzt.

Zu überwinden ist die Lieblosigkeit

Es gibt ein so schönes Wort, das verwendet wird, dass jemand etwas „mit Liebe“ gemacht habe. Wenn er etwa Speise zubereitet oder irgendein Werk hergestellt hat, dem dadurch besondere Qualität zukommt. Doch was geschieht wirklich „mit Liebe“? Immer mehr scheint eine seelenlose Mechanik alles an sich zu reißen. Wir sind Nutzer wunderbarer Produkte und perfektionierter Einrichtungen geworden. Sie sollen uns ein angenehmes Leben verschaffen und perfekt funktionieren. Doch der Mensch als solcher wird reduziert, zum Wirtschaftsfaktor Arbeitskraft sowie zum Konsumenten vorgefertigter Waren, Informationen und politischer Programme.

Kann das große Umdenken überhaupt stattfinden? Ist die Menschheit nicht eher unbelehrbar? Die Abhilfe sollte möglich sein, sie bedürfte aber eines ganz großen und entscheidenden neuen Schrittes. Demonstrationen für mehr Umweltschutz sind zu wenig, mögen sie noch so gut gemeint und eindrucksvoll sein. Es müsste für eine totale und allumfassende sittliche Neuorientierung eingetreten werden. Das anzustreben erfordert freilich Mut, denn Moralisieren ist in unserer Gesellschaft verpönt. Zu Unrecht, wie sich nun erweist! Ethikunternicht? Vielleicht ein erster Schritt. Es ginge um die Erweckung jener ganz großen Kraft, die wir zum Überleben brauchen, nämlich der Kraft des Gewissens.

Dem Reich Gottes, von dem Jesus spricht,

sind wir als Wunderkinder des Fortschritts um keinen Schritt nähergekommen. Es kann nur dort wachsen, wo Menschlichkeit und Liebe sind. Wo Achtung und Respekt wirken, die nicht nur Menschen, sondern allen Lebewesen entgegenzubringen sind. Eigentlich müsste man also etwas sagen, was in unserer Gesellschaft wohl nicht, oder noch nicht, verstanden wird: Rettung wird nicht ohne den Glauben möglich sein. Aber auch dieser wird von seelenloser Mechanik zu befreien sein, denn selbst hier gibt es die Schreibtischtäter, die Jesus nicht verstanden haben und bis heute nicht verstehen wollen. Es müsste ein Glauben der Herzen sein, alles andere kann keine Abhilfe schaffen. Er müsste zu Verhaltensweisen führen, die man als die Sekundärtugenden des Liebesgebots bezeichnen könnte. Sie wären wir folgt zu benennen und aufzuzählen: Sorgfalt, Rücksichtnahme, Zuwendung, Achtsamkeit und Besonnenheit, Demut und die Bereitschaft zur Selbstkritik. Nannte man dies alles nicht einst Tugenden? Das Wort ist aus der Mode gekommen, aber auch das, was es meint.

Oft wird nach mehr Nachhaltigkeit der Produkte und Herstellungsmethoden gerufen. Was aber ganz offensichtlich aus dem Blick geraten ist, müsste man als die Nachhaltigkeit der Seele bezeichnen. Welche Erwartung trägt diese in sich, und welche Verluste kann sie erleiden? Religion hat immer mit Strafen für fehlendes Wohlverhalten gedroht. An die Hölle, wo die Sünder im ewigen Feuer schmachten, glaubt kaum noch jemand. Das ist verständlich. Aber die Befreiung von kirchlicher Drohbotschaft darf nicht zum Verlust dessen führen, was Glaubende von den anderen unterscheidet. Es ist das Bewusstsein unserer Verantwortung gegenüber dem Schöpfer.

Was bedeutet im Sinne des biblischen Wortes „Leben in Fülle“? Das Reich Gottes ist

nicht das der Maximierung von Wohlstand und Bequemlichkeiten, gar des Luxus. Es ist das Reich der Liebe, die als einzige keiner Verderbnis ausgesetzt ist. Liebe ist bleibend, über das irdische Leben hinaus, nur sie sollte „in Fülle“ da sein! Sie ist nicht nur ein schönes oder romantisches Gefühl, sondern eine innere Haltung des Menschen. Zu lieben, geht mit vielen entscheidenden Fähigkeiten und Verhaltensweisen einher, die

ein Voranschreiten ermöglichen, welches Schaden aller Art abwehrt. Die christlich gebotene Liebe erweist sich damit jetzt, in unserer Zeit, als einzig wahre und taugliche Quelle einer Menschlichkeit, die uns aus einer elementaren Bedrängnis retten kann.

Herbert Kohlmaier in „Gedanken christlichen Glaubens unserer Zeit“ Nr. 302 vom 1.6.2019

Dank für 25 Jahre Franziskus-Chor

Seit wir im Herbst 1990 nach Seekirchen gezogen sind, hatten wir schon oft die Freude, den Franziskus-Chor zu erleben und den Gesang und die Musik der ihn begleitenden Instrumente zu genießen.

Da heuer dieser Chor 25 Jahre lang besteht, war es für uns naheliegend, dass wir uns bei Christine Riedl, der Leiterin des Chores erkundigten, was damals zur Gründung geführt hatte.

Im Sommer 1994 nahm Christine gemeinsam mit Mitgliedern des Eugendorfer Kirchenchores an einer Gemeinschaftswoche der Bewegung für eine bessere Welt in Assisi teil. Bei seiner Abschlusspredigt forderte Seelsorgeamtsleiter Bruno Regner nachdrücklich und vehement dazu auf, endlich etwas zu tun und die „Frohe Botschaft“ hinauszutragen:

„Jetzt geht’s endlich!!!“

Das Schicksal wollte es, dass Christine zwei Tage nach ihrer Heimkehr von einer Seekirchner Freundin gefragt wurde, ob sie sich vorstellen könnte, mit einer kleinen Gruppe von interessierten Leuten zu proben. Das „Ja“ kam schnell, denn der Name „Franziskus-Chor“ lag schon „in der Luft“. Der hl. Franziskus sollte in seiner Einfachheit,

Fröhlichkeit und Naturverbundenheit das Vorbild für diese Gemeinschaft werden.

Die ersten Jahre der Arbeit mit dem Chor waren hart. Begonnen hat sie mit acht Leuten, inzwischen singen 39 Frauen und 14 Männer im Chor. Aber alle, nicht nur Christine allein, hatten ein Ziel vor Augen und zogen an einem Strick. Der Chor wuchs, und so sangen sie immer öfter bei Sonntags-Gottesdiensten, bei Hochzeiten, bei Taufen, bei Begräbnissen und bei anderen besonderen Anlässen.

Einmal in der Woche gibt es eine Probe, in den letzten Jahren im Pfarrsaal. Jüngere und Ältere singen mit, auch Christines Vater, der sich von seiner Tochter dirigieren lässt.

Auf einmal war das Jahr 2004 da, und da fuhren alle mit Pfarrer Franz Graber nach Assisi. Es war für alle ein großes Erlebnis und beflügelte die weitere Chor-Arbeit.

Eine Schwierigkeit war, dass für Begräbnisse am Vormittag viele Chormitglieder nicht zur Verfügung standen, da sie berufstätig sind. So entstand nach 15 Jahren neben dem eigentlichen Chor eine zweite Gruppe, die am Vormittag Zeit fand – es bildete sich der „Franziskanische Singkreis“. Dieser probt einmal im Monat am Vormittag.

Seit 24 Jahren umrahmt der Chor zweimal im Jahr mit seinen Gesängen die Heilungs-Gottesdienste in Großmain, und auch beim Laurentius-Fest der Köche singt der Chor seit 2005 in der Franziskanerkirche in Salzburg.

Christine geht es besonders um das neue geistliche Lied und viele neue Lieder sind den Gottesdienstbesuchern durch den Franziskus-Chor schon gut bekannt. Aber auch Volkslieder, Jodler, klassische Lieder, Spirituals, afrikanische Lieder, viele Lieder aus Taizé gehören zum Liedgut des Franziskus-Chores.

Auf unsere Frage, wie sie das alles schaffe, sagt sie: „Mit Glauben und Vertrauen geht es gut!“ Ihre Fröhlichkeit und ihre Ausstrahlung von Spiritualität sind Vorbild für die Chormitglieder, die einen tiefen Glauben und Vertrauen in eine göttliche Führung aufgebaut haben und dies durch die Musik ausdrücken wollen.

20 Jahre nach der Gründung gab es eine Chorreise nach Bingen (Hl. Hildegard) und Colmar. Und das Jubiläum 25 Jahre Franziskus-Chor feierten 32 Teilnehmer bei einer Kunstreise zu den Kaiserdomen in Deutschland. Bei sehr guten Führungen bekamen sie das Wesentlichste zu diesen Bauwerken erklärt.

Und in die Seekirchner Stiftspfarrkirche lud der Chor am 21. September 2019 zu einem Abendgottesdienst und anschließendem großen Jubiläums-Konzert. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt, und die Interessierten – nicht nur aus Seekirchen – spendeten reichlichen Beifall. Das von allen gesungene Schlusslied „Neigen sich die Stunden“ bot allen die Möglichkeit, auch selbst zu singen.

Den Sängerinnen und Sängern und den begleitenden Instrumentalistinnen galt der herzliche Dank, natürlich besonders der glücklichen Chorleiterin Christine Riedl und dem Obmann Hans Plainer.

Die Gründung des Franziskus-Chores ist eine Frucht aus einem Gemeinschaftskurs der Bewegung für eine bessere Welt und ein Zeichen dafür, was ein be„geist“erter Mensch bewegen kann, der seine ganze Kraft für die gute Sache einbringt.

Wir danken allen für ihren Gesang und ihre Musik – Gott zur Ehre und uns Menschen zur Freude! Und wir wünschen Christine Riedl und ihren Chören weiterhin viel Freude am Gesang und dass sie mit ihren Liedern vielen Menschen Freude und Trost bringen können.

Kurt und Traudl Hofmann



Malerischer Gardasee

Pfarrverband Langen – Sulzberg – Thal

miteinander unterwegs, 2. – 7. September 2019

Der Gardasee – wo der Süden Italiens beginnt – ist umgeben von malerischen Orten, Obst- und Weinbaugebieten, zauberhaften Uferlandschaften und Wanderparadiesen. Der beachtliche Reichtum an geschichtsträchtigen Burgen und Denkmälern, an Natur und Kultur haben zu jeder Epoche bedeutende Dichter und Denker, Künstler und Architekten zu begeisterten Erzählungen angeregt. Bekannte Wallfahrtsorte und historische Kirchen laden ein, den Glauben zu leben.

Zum Abschluss unserer Tage habe ich die Pilgerinnen und Pilger gebeten, in kurzen Worten aufzuschreiben, was sie besonders beeindruckt hat.

Ich versuche die Rückmeldungen zusammenzufassen:

Wir waren eine heitere und fröhliche Gemeinschaft, in der sich jede und jeder angenommen fühlte und alle füreinander da waren. Wir haben gesungen, gebetet und gelacht. Jemand hat sogar gemeint: In dieser Gemeinschaft kann ich erahnen, was Himmel ist. In unkomplizierten Gesprächen haben wir von unseren Pfarrgemeinden geträumt, aber auch die Sorgen angesprochen. Das abendliche Singen am See war besonders stimmungsvoll.

Die Landschaft und der See, die Olivenbäume, die Berge ringsum und die mittelalterlichen Städtchen haben erholsame Ruhe vermittelt.

In einem Kloster nahe Desenzano haben wir in einem Vortrag über die heilige Angela Merici, die Gründerin der Ursulinen-Schwes-

tern, das caritative Wirken unserer Kirche durch die Jahrhunderte hautnah erfahren.

Die Fahrt mit der Seilbahn auf den Monte Baldo stimmte uns ein zum Jauchzen und



Singen: „Du großer Gott!“ Die riesige Schafherde zeigte das Bild vom Guten Hirten.

Die Wallfahrtskirche Madonna della Corona am Felsen hoch über dem Etschtal spricht vom Vertrauen der Generationen zu Maria. Der eindrucksvolle Kreuzweg zur Felsenkirche hat sehr angesprochen.

Beim un-konservativen Gottesdienst in der Kirche San Nicolò in Gardone di Sopra hat uns ein besonderes Glaubensbekenntnis aus



dem Trott der gewohnten liturgischen Abläufe befreit. Wir haben den Glauben an unsere Pfarrgemeinden ausgesprochen und uns gegenseitig gesegnet.

Unsere Unterkunft war super, ein schönes Haus direkt am See. Die liebevollen

Schwestern vom Orden der heiligen Elisabeth haben uns bestens betreut.

Eine BESSERE WELT ist erlebbar und erfahrbar.

Zusammengefasst von
Pfarrer Ferdinand Hiller

Klostertaler Pfarrgemeinden gemeinschaftlich unterwegs auf der Schwäbischen Alb vom 23. bis 26. September 2019



Die Schwäbische Alb ist eine eher unbekannte Gegend im Süden Deutschlands. Die idyllische Landschaft bietet zahlreiche spirituelle und kulturelle Höhepunkte wie Klöster und Kirchen, Burgen und Schlösser. Romantische Dörfer, sanfte Hügel und grüne Wiesen ergänzen die verwunschenen Flecken der Region. Im Bildungsforum Kloster Untermarchtal an der Donau waren wir als Gäste herzlich willkommen. Auf der Anreise besuchten wir das Franziskanerinnen-Kloster Sießen, nahe Bad Saulgau.

Hier einige Rückmeldungen der PilgerInnen:

- Die Tiefgläubigkeit und Authentizität

der Franziskanerin Sr. Susanne bei der Führung durch den Franziskusgarten war faszinierend. Im Klostergebäude haben mich die tiefen Gedanken zum wunderschönen Wandbild vom Sonnengesang von Sieger Köder sehr bewegt.

- Der Stadtführer in Sigmaringen besorgte den Schlüssel zum Geburtshaus des hl Fidelis, des zweiten Patrons der Diözese Feldkirch und zeigte uns auch die Kapelle mit Kanzel sowie die Wiege des Heiligen. Gebet des heiligen Fidelis: Jesus, bewahre mich davor, dass ich je einen Menschen und mag er mich noch so hasen und verfolgen, verachte, geringschätze, ihn herabsetze oder mich von ihm abwende.
- In der Fuhrmannsstadt Mengen und im malerischen Riedlingen haben wir die stilvoll renovierten Fachwerkhäuser bestaunt und uns in die Geschichten dieser Städte eingefühlt.
- Pfarrer Ekkehard Baumgartner vom Barockmünster Zwiefalten hat humorvoll von seinen 11 Pfarrgemeinden erzählt, die er mit einem Diakon und einem Hilfspriester zu betreuen hat. Anschließend feierten wir in dieser Kirche gemeinschaftlich die Eucharistie. Der Pfarrer



und auch der Mesner waren sehr angetan.

- Im keltischen Freilichtmuseum Heuneburg war eine besondere Stimmung und wir konnten anschaulich erfahren, wie die Menschen vor 2700 Jahren in Mitteleuropa gelebt haben. Der Morgen begann mit den keltischen Gymnastik-Übungen „Wyda“ von TEM (Traditionelle Europäische Medizin) unter der Anleitung von Pfarrer Ferdinand Hiller.

- Das gemeinsame Unterwegssein und die gute freundliche Unterkunft haben es mir angetan.
- Das miteinander Gehen und die interessanten, schützenden und wärmenden Gespräche waren belebend.
- Der achtsame Umgang in guter Gemeinschaft war wohltuend und ich danke dafür.
- Ich erlebte gutgesinnte Gespräche mit netten Menschen. Danke.

Besondere Eindrücke und Kommentare zu den erlebten Tagen:

Bericht: Pfarrer Ferdinand Hiller

Liebe Leserin, lieber Leser: Herzlichen Dank!

Danke, dass Sie uns auch in diesem Jahr die Treue gehalten haben oder neu zur Leserin/zum Leser geworden sind!

Danke für die aufmunternden Rückmeldungen und die wohlwollende Kritik!

Danke für alle Beiträge, Ihre Unterstützung im Gebet und/oder mit einer finanziellen Spende! Vergelt's Gott, dass Sie so mithelfen am Dienst für eine bessere Welt, zu der auch Sie Ihre Bausteine liefern wollen!

Wir bedanken uns auch bei der Druckerei Bubnik für ihre Unterstützung im Layout und die verlässliche Betreuung im knappen Zeitplan, dem Versandteam, das mit tausenden Handgriffen für die korrekte Auslieferung sorgt und bei allen, die in ihren Pfarren „Freude und Hoffnung“ den Menschen zugänglich machen!

**Wir wünschen Ihnen von Herzen eine erfüllende Adventzeit,
viel Freude zur Weihnacht und ein segensreiches Jahr 2020!**

Das Leitungsteam und das Redaktionsteam

„Der liebende Gott will geglaubt werden“

Jedes Jahr im Herbst freuen wir uns auf die Besinnungstage in Maria Kirchenthal, die heuer vom 27. bis 28. September stattfanden. 16 Personen folgten der Einladung der BBW Salzburg, unter der Organisation von Traudl und Kurt Hofmann, und genossen die liebevoll zubereiteten Speisen der Schwestern genauso wie die wertvollen Gedanken und Anregungen von Mag. Johann Steinwender.

Zum Einstieg in die Besinnungstage wählte Mag. Steinwender das Bild von einem kleinen Kind, das seine Arme um den Hals seiner Mutter schlingt, wo es sich vollständig geborgen und versorgt fühlt. Dieses „**Anhalsen**“ des Kindes kann am besten mit dem „Glauben an Gott“ verglichen werden (frei nach Pfarrer Brandner, München).

Gottes Liebe ist so unermesslich groß, er füllt uns reichlich den Becher des Lebens, sodass wir uns „lebens satt“ fühlen dürfen. Trotzdem stellen sich oft Unzufriedenheit, innere Erstarrung oder Zweifel ein. Von Bischof Reinhold Stecher stammt der Satz: „Der liebende Gott will geglaubt werden.“ Gott will, dass wir an ihn glauben, dass wir uns auf das Abenteuer Glauben einlassen.



Er macht uns ein Angebot, er will uns begleiten und für uns da sein. Aber er ist auch barmherzig und geduldig, wenn wir sein Angebot nicht immer annehmen können. Wir müssen nicht verzagen, wenn es mit dem Glauben (noch) nicht so klappt, wie wir uns das wünschen, denn „**Glaube ist etwas zum Hinein-Wachsen**“.

In diesem Bewusstsein konnten wir wir getrost „Mit dir geh‘ ich alle meine Wege“ singen und uns beim Abend- sowie Morgenlob von der Gemeinschaft mit Gott getragen fühlen. Den Höhepunkt und Abschluss bildete die Heilige Messe, bei der wir die Liebe Gottes spüren konnten, sodass es uns nicht mehr schwerfällt, seinen Willen zu tun: an ihn zu **glauben**.

Mag. Barbara Schroll



Monatsmessen 2020

19.30 Uhr im Haus der Begegnung, 6020 Innsbruck, Rennweg 12
Wir feiern mit P. Wolfgang Heiß OFM an jedem
ersten Dienstag im Monat (3. Dezember, 4. Februar, 3. März, 1. April, 5. Mai 2020)
eine heilige Messe mit Dialog-Gespräch am Beginn der Eucharistiefeier.

Jahrestagung 2020 „Rocca zu Hause“

am Samstag, 4. Jänner 2020

von 9.00 – 17.00 Uhr im Franziskanerkloster Telfs
6410 Telfs, Klostersgasse 4

Tagungsthema: „Die Schöpfung lieben“

Referent: Guardian Pater Dr. Severin Mayerhofer OFM

Geistliche Begleitung/Zelebrant: Cons. Pater Wolfgang Heiß OFM

Besinnungstage 2020

vom Sonntag, 29.3. – Mittwoch, 1.4.2020

im Bildungshaus Greisinghof, 4284 Tragwein, Mistlberg 20

Tagungsthema: „Bau mein Haus wieder auf!“

Auftrag Jesu an den Hl. Franziskus und HEUTE an uns

Hauptreferent: Cons. P. Wolfgang Heiß OFM

Weitere Referenten: Dr. Erwin Bader, Wien, Mag. Theresia Wuchse, Mondsee
Richard Heinzl, Wien

Pilgerreise 2020

vom Montag, 18.5. – Samstag, 23.5.2020

Assisi, Rieti Tal, Perugia, La Verna

mit Cons. Pater Wolfgang Heiß OFM und seinem Team

Unkostenbeitrag: € 495,- EZ-Zuschlag € 90,-

Leistungen: Busfahrt, Taxi vor Ort, Eintritt, 5 Nächtingungen,
4x VP und 1x HP incl. Getränke

Details bei Bruder Hermann Auer ofs,
6020 Innsbruck, Brandjochstr. 9, Tel. 0664 451 53 88

Vorschau Veranstaltungen Diözese Eisenstadt

Gemeinsam für eine bessere Welt: SINGEN, BETEN, LEBEN TEILEN

19.00 Uhr: Treffen im „Haus St. Stephan“ in Oberpullendorf, Burgenland,
jeweils an jedem dritten Donnerstag im Monat

Termine: 16. Jänner, 20. Februar, 19. März und 16. April 2020

Das Diözesanteam Eisenstadt lädt dazu herzlich ein!

Weitere Informationen unter: www.haus-st-stephan.at

Vorschau Veranstaltungen Erzdiözese Salzburg

Treffen der Freunde der Lombardi-Bewegung in Salzburg

mit Mag. Johann Steinwender

Sonntag, 8. Dezember 2019

18.00 Uhr im Pfarrsaal Taxham

Musikalische Gestaltung:

Hans-Christian Neureiter und seine „Combo Sacrale“

Anschließend Agape

Ab 16.00 Uhr: Angebot von Kaffee/Tee und Kuchen im kleinen Pfarrsaal

Zum Pfarrzentrum Taxham, Klessheimer Allee 93, kommen Sie entweder mit der O-Bus Linie 1, Haltestelle „Peter-Pfenninger-Straße“ oder mit der S-Bahn ab Salzburg Hauptbahnhof im Halbstundentakt, Haltestelle Europark. Mit dem Auto erreichen Sie Taxham am einfachsten über die Autobahn-Abfahrt Klessheim. Parkmöglichkeit am Parkplatz des Europarks (**nicht** Tiefgarage oder Parkhaus)!

Monatsmessen 2020

jeden letzten Dienstag eines Monats in der Werktagkapelle des Pfarrzentrums
Taxham, anschließend Agape im Pfarrhof.

28.01., 25.02., 31.03., 28.04.2020

Terminplan 2020

Die Angebote hier sind grundsätzlich für alle Interessierten offen!

Convivenza – unsere Gemeinschaftstage:

27. – 28.03.2020: Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg, Ernst-Greinstraße 14

26. – 28.10.2020: Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg, Ernst-Greinstraße 14

Nach Redaktionsschluss hat uns noch diese Nachricht erreicht:



*Am 26. Oktober 2019 hat der Herr **Sr. Maria Anna** von der Güte Gottes CSSE (Leonarda Verhoeven) in die ewige Freude heimgerufen.*

Geboren am 26. Februar 1930 in Helmond / Niederlande als zweites von zwölf Kindern, wurde ihr die umsichtige Mitsorge für andere in gewisser Weise in die Wiege gelegt und hat diese bis ins hohe Alter ihr Leben geprägt. Nach dem Eintritt in die Gemeinschaft der Schwestern von der Heiligsten Eucharistie machte sie die Ausbildung zur Religionslehrerin und war mit großem Engagement in verschiedenen Pfarren Salzburgs tätig. Acht Jahre war sie Sekretärin der Lombardi-Bewegung Österreichs im Zentrum in Salzburg. Von 1995 – 2015 leistete sie mit Freude und Umsicht noch ehrenamtliche pastorale Dienste im Seniorenwohnheim Aigen. Wir danken im Namen der Bewegung für eine bessere Welt Gott und auch ihrem Orden ganz herzlich für ihren Einsatz und gedenken ihrer im Gebet!

Wegen mancher Anfragen zur Rundbrief-Zusendung

Unser Rundbrief erscheint vier Mal im Jahr. Er wird grundsätzlich gratis versandt. Spenden dafür nehmen wir jedoch gerne an, sie sind aber keine Voraussetzung für den Bezug. Darüber hinaus wird der Rundbrief auch an verschiedenen Orten (z.B. auf Schriftenständen in einigen Kirchen und Bildungshäusern) aufgelegt. Sollten Sie eine Leserin oder ein Leser eines öffentlich aufgelegten Exemplars sein und „Freude und Hoffnung“ regelmäßig beziehen wollen, dann geben Sie uns bitte Ihre Adresse bekannt. Wir senden Ihnen unseren Rundbrief gerne per Post zu. Unsere Kontaktdaten finden Sie auf der letzten Seite.

Diözese Feldkirch

Pfr. Ferdinand Hiller
6951 Lingenau
Hof 9, Top 7
Tel. 05513/20361

Diözese Innsbruck

Karin Ammann
6073 Sistrans,
Starkenweg 296
Tel. 0512 / 361155

Diözese Gurk-Klagenfurt

Hans Lagger
9020 Klagenfurt
Sandgasse 25
Tel. 0664/7375 9330
E-Mail: johann.lagger@a1.net

Diözese Eisenstadt

Herta und Wilhelm Decker,
7350 Oberpullendorf
Weidenweg 15
Tel. 02612 / 45392

Diözese St. Pölten

Johann Pöllendorfer
3100 St. Pölten
Unterwagramerstraße 46

Diözese Linz

Karl Köpf
4716 Hofkirchen, Weng 7
Tel. 07734/4026

Diözese Wien

Richard Heinzl
1140 Wien,
Zennerstraße 12/12
Tel. 01 / 985 6023

Erzdiözese Salzburg

Bewegung für eine bessere
Welt – Koordinationsstelle
Lombardizentrum
5020 Salzburg
Klessheimer Allee 93
Tel. u. Fax 0662 / 844480
E-Mail: bbw@kirchen.net

Nr. 4/2019

BEWEGUNG
FÜR EINE BESSERE WELT



Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Redaktionsteam der BBW;

A-5020 Salzburg,

Klessheimer Allee 93,

Tel. + Fax 0662 / 84 44 80

e-mail: bbw@kirchen.net

Internet: <http://bbw.kirchen.net>

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse,

IBAN: AT78 2040 4000 0001 4464

BIC: SBGSAT2SXXX

Herstellung: Salzkammergut-Media, Gmunden/Ebenau

Redaktionsschluss: 8. Februar 2020

Zuschriften für den Rundbrief bitte an:

Hubert Herzog, E-Mail: freudeundhoffnung@gmx.at

Postanschrift: Lombardizentrum

Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an: 5020 Salzburg, Klessheimer Allee 93

Österreichische Post AG SP GZ 02Z031093 S

Bewegung für eine bessere Welt, Klessheimer Allee 93, 5020 Salzburg